

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI
WERKE

F. H. Jacobi

Meiner

Friedrich Heinrich Jacobi Werke · Band 7,1

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

WERKE

Gesamtausgabe

herausgegeben von

Klaus Hammacher

und Walter Jaeschke

Band 7,1

Meiner

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

ROMANE II
WOLDEMAR

Unter Mitarbeit von Dora Tsatoura

herausgegeben von

Carmen Götz

und Walter Jaeschke

Meiner

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1791-2

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2007. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Rheingold-Satz Hildegard Smets, Flörsheim-Dalsheim. Druck: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Litges & Dopf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

INHALT

WOLDEMAR EINE SELTENHEIT AUS DER NATURGESCHICHTE (1779)

Erster Band	3
Des ersten Bandes Erster Theil	7
Des ersten Bandes Zweyter Theil	45

VERMISCHTE SCHRIFTEN VORREDE (1781)

Erster Theil	111
[Vorrede]	112

DER KUNSTGARTEN. EIN PHILOSOPHISCHES GESPRÄCH (1781)

Personen des Gesprächs	118
[Der Kunstgarten]	121

WOLDEMAR (1796)

Erster Theil. Neue verbesserte Ausgabe	205
Vorrede.	206
[Erster Theil]	211
Zweyter Theil. Neue verbesserte Ausgabe	337

BEILAGE ZU WOLDEMAR
(1794)

Beylage	470
---------------	-----

ZEICHEN UND SIGLEN

Zeichen und Siglen	475
--------------------------	-----

WOLDEMAR.
EINE SELTENHEIT
AUS DER NATURGESCHICHTE

(1779)

W o l d e m a r.

Eine Seltenheit
aus der Naturgeschichte.

There are more things in heaven and earth, Horatio,
Than are dreamt of in your philosophy.

HAMLET, Act. I. Sc. 5.

Erster Band.

Glücksburg und Leipzig.
In der Kortenschen Buchhandlung.
1 7 7 9.

Woldemar.

[1₂]

Eine Seltenheit
aus der Naturgeschichte.

There are more things in heaven and earth, Horatio,
5 Than are dreamt of in your philosophy.

HAMLET, Act. 1. Sc. 5.

Erster Band.

Flensburg und Leipzig.

In der Kortenschen Buchhandlung.

1779. |

10

1–10 Woldemar. . . . 1779. *fehlt in D₁*

[3₂] Veritas essendi, & veritas cognoscendi, idem sunt; nec plus a se
invicem differunt, quam radius directus & reflexus.

BACO, de Augm. Scient. Lib. I. |

Von diesem ersten Bande sind einige Stücke (der Anfang und [5]
das Ende) im deutschen Merkur bekannt gemacht worden; ganz,
erscheint er hier zum erstenmahl.

Da noch zwey Bände abgehen um das Werk zu vollenden, die
5 aber dem gegenwärtigen bald hintereinander folgen sollen: so ent-
halte ich mich jetzo aller Vorrede. Ich hoffe, die Leser werden
dagegen so billig seyn, das|jenige noch nicht beurtheilen zu wollen, [6]
was sich noch nicht beurtheilen läßt.

10

Ἐγὼ δ' ἄκομπος εἰς ὄχλον δοῦναι λόγον,
Ἐἰς ἥλικας δὲ κωλίγους σοφώτερος.

EURIPIDES. |

WOLDEMAR.

[7₂]

Des ersten Bandes
Erster Theil. |

[9₂] Ich halte die Freundschaft so hoch, daß es mich dünkt, wenn man geliebt wird, so sprost einem Glück von Gott und den Menschen unter den Füßen hervor.

Xenophon. |

Eine menschliche Bildung erhalten nur diejenigen Seelen, [10₂]
die das Feld der Wahrheit schon gesehen haben. Aber nicht
alle Seelen rufen sich die Erinnerungen ihres Götterlebens mit glei-
cher Klarheit zurück: sie sahen das Gefilde der Wahrheit nicht
5 lange genug, oder versanken auch zu tief in Vergehungen und böse
Gewohnheiten, welche die ihnen eingepprägten Bilder fast bis zur
Vergessenheit auslöschten. Nur wenige finden sich, in denen sich
die Spuren der Wahrheit sehr lebhaft erhalten haben: und diese
werden von einem heiligen Schauer überfallen, wenn sie hier auf
10 Erden ähnliche, ihren Urbildern entsprechende Abdrücke wahr-
nehmen.

Plato. |

Eberhard Hornich, ein angesehener Handelsmann zu B., hatte [11₂] | [97₁]
 drey Töchter: die älteste hieß Caroline, die zweyte Henriette, und
 die dritte Luise. Carl Dorenburg, der sich lange Zeit in Italien und
 England aufgehalten hatte, und zurück nach London wollte, wo
 5 ein vorthailhaftes Etablissement auf ihn wartete, sah Carolinen,
 und ward von ihr gefesselt. Er war ein sanfter und herzlicher
 Mann, der die feinern Vergnügen mit Einfalt liebte, einen reinen
 und festen Geschmack hatte, und sich nie an etwas hieng, als mit
 innigem Gefühl und aus wahrer aufrichtiger Neigung. Das Mäd-
 10 chen nahm ihn gern, und der Alte willigte mit Freuden in die Hey-
 rath mit einem Manne, der ein so vortreflicher Kaufmann und von
 so grossem Vermögen war. Vater und Tochtermann traten mitein- 12₂
 ander in Gesellschaft. |

Dorenburgs vertrautester Freund war Biederthal, ein junger 98₁
 15 Rechtsgelehrter. Die Aehnlichkeit ihrer Neigungen, der Eifer, den
 sie gegenseitig in sich erweckten, die Hülfe, die sie einander leiste-
 ten, brachte jene geistige Gemeinschaft der Güter unter ihnen
 zuwege, welche den Neid unmöglich und das Leben so süß macht.
 So war ihr Verständniß zwey Jahre hindurch immer vollkommener
 20 und enger geworden. Damals kam Luise, eben siebenzehn Jahr alt,
 aus dem Kloster zurück, und entzündete in Biederthalen eine un-
 überwindliche Leidenschaft. Er wollte sie erst unterdrücken, her-
 nach verbergen; aber es war Liebe. Daß ihm der alte Hornich das
 Mädchen geben würde, daran war nicht zu denken; er hatte ge-
 25 schworen, daß keine seiner Töchter einen Gelehrten heyrathen 13₂
 sollte, und dazu besaß Biederthal nur ein sehr geringes Vermögen.
 Dorenburg, dem das Geheimniß seines Freundes nicht lange ver-
 borgen blieb, genoß keine frohe Stunde mehr. Da er bey seinem
 Schwiegervater, dessen Handlung durch ihn ungemein war erwei-

30 1 Eberhard Hornich,] *D₁*: Freundschaft und Liebe. / Eine wahre Ge-
 schichte, / von dem Herausgeber von Eduard Allwills Papieren. / Eberhard
 Hornich, 2 Caroline] *D₁*: Caroline Henriette] *D₁*: Henriette 3 Luise]
D₁: Luise Carl Dorenburg] *D₁*: Carl Dorenburg 5 vorthailhaftes] *D₁*:
 ansehnliches Carolinen] *D₁*: Carolinen 6 gefesselt] *D₁*: gefeßelt 8–9 an
 35 etwas ... Neigung.] *D₁*: mit etwas abgab, woran er nicht Lust genug gefunden,
 um es in gewissem Verstande meisterlich zu lernen. 12 grossem] *D₁*: ansehn-
 lichem 14 Dorenburgs] *D₁*: Dorenburgs 20 Luise] *D₁*: Luise 21 Bieder-
 thalen] *D₁*: Biederthal 22 sie erst] *D₁*: erst sie 23 verbergen; aber] *D₁*: sie
 verbergen; aber – Hornich] *D₁*: Hornich 26 Biederthal] *D₁*: Biederthal
 40 27 Dorenburg] *D₁*: Dorenburg 29–30 war erweitert] *D₁*: erweitert

tert worden, in großem Ansehn stand, so hatte er sich anfangs geschmeichelt, dieser würde, aus Ergebenheit gegen ihn, sich ein einzigmahl in seinem Leben großmüthig stellen, und auf sein Bit- ten den wackern Biederthal glücklich machen: aber der Alte wußte
 5 von keinem Edelsinn, als daß er das Nichts der Ehre und alles brod-
 99₁ lose Wesen verachtete, weder durch Sache noch Grund | sich be-
 thören, und in seiner Ueberzeugung durch nichts sich irre machen
 ließ; er hatte nur die Tugenden der Kargheit, oder richtiger, einer
 polizeymäßigen Gewinnsucht. Da alles vergeblich gewesen war, so
 14₂ erklärte ihm Dorenburg, in sechs Mo|nathen laufe der Societäts-
 Contract mit ihm zu Ende, er sey gesonnen alsdann auszuschneiden.
 Der Alte gab die besten Worte, that die vortheilhaftesten Vor-
 schläge; Dorenburg war nicht zu bewegen. Endlich wurden sie
 einig, Biederthal sollte sich der Handlung widmen, und dann das
 Mädchen nehmen. Voll Entzücken gab dieser eine ansehnliche
 15 Bedienung auf, worauf er Anwartschaft hatte, und ergriff das Ge-
 werbe seines Freundes. Luise fühlte das im Innersten der Seele.
 Kein Brautpaar ist jemahls glücklicher gewesen. Nach einem hal-
 ben Jahre ward die Heyrath vollzogen; und die beiden Freunde
 hatten sich nun zu Gefährten in all ihrem Thun. Ihre Wohnungen
 20 waren die angenehmsten in der Stadt, aber sowohl der Lage als der
 inneren Einrichtung nach ganz von einander verschieden. Eben so
 auch ihre Landhäuser. Jeder dieser Oerter hatte andre Reitze, war
 15₂ zu an|dern Ergötzungen geschickt; in jedem mangelte etwas; aber
 dies war bey dem Bruder. Das glückliche Leben dieses doppelten Paares
 25 ist etwas, das sich nicht abbilden läßt. Wer aber ein liebes Weib hat,
 und einen Freund auch mit einem lieben Weibe, und dabey soviel
 100₁ Geist und Thätig|keit, um sein Herz mit unschuldiger Leidenschaft
 zu füllen, der versteht mich, wenn ich sage, daß in diesem Kreise
 das Wehen der Liebe nie sich legte. 30

Eine Hauptstütze dieser schönen Verfassung war die noch un-
 verheyrathete, mittlere Tochter, Henriette. Die drey Schwestern
 waren von Kindheit an in jener reinen Vertraulichkeit miteinander

1 sich anfangs] *D_I*: anfangs sich 2 dieser] *D_I*: derselbe 3 einzigmahl] *D_I*:
 einzigmal 4 Biederthal] *D_I*: Biederthal 7 und in] *D_I*: in 9 gewesen war] 35
D_I: gewesen 10 Dorenburg] *D_I*: Dorenburg Monathen] *D_I*: Monaten
 13 Dorenburg] *D_I*: Dorenburg 14 Biederthal sollte] *D_I*: Biederthal solle
 15–16 gab ... auf] *D_I*: dankte ... ab 16 Anwartschaft] *D_I*: die Anwartschaft
 17 Luise] *D_I*: Luise 18 jemahls] *D_I*: jemals 19 beiden] *D_I*: zween 22 in-
 neren] *D_I*: innern 23 Reitze] *D_I*: Reize 32 Henriette] *D_I*: Henriette 40

geblieben, welche nur mit Unschuld bestehen kann, und die Reinheit der Seele am sichersten bewahrt. Herzen, die immer offen gewesen, in denen der Friede eines guten Gewissens nie unterbrochen worden, er|starren vor dem bloßen Schimmer einer Versu- 16₂
 5 chung, fangen im Gegentheil, wie Zunder, alles Edle und Schöne, und können eine Festigkeit im Guten beweisen, die oft allen Glauben übersteigt. Caroline und Luise hatten neben ihren übrigen Vorzügen auch eine schöne Bildung: Henriette war nicht das, was man schön nennt, vielmehr hatte sie etwas an sich, das von ihr 10 zurückhielt, besonders im Gesicht jene Wachsamkeit und Klarheit, der wir so übel wollen und so gern einen bösen Namen machen; aber eben darinn lagen Züge, welche denjenigen, der sie erkannte, mit tiefem Gefühl und eigener Kraft des Geistes überraschten. Ihr Blick war rein und eindringend, und gieng von Seele zu Seele. Ihr 15 Vater hieng an ihr wie bezaubert, und er scheute das Mädchen: einer eigentlichen Achtung sind Leute von seiner Art nicht fähig. In Dorenburgs und Biederthals Hause wurde sie angebetet. Die jungen | Weiber setzten in ihr gleichsam noch ihr jungfräuliches 17₂
 20 Leben fort; sie stellte ihnen ein so süßes Bild der Vergangenheit dar, erinnerte sie an alles so lebhaft, daß es ihnen kaum einfiel, daß ihnen etwas verschwunden sey; nie war die Schwester ihnen so theuer gewesen. Henriette auf ihrer Seite kostete in ihren Schwestern die Wonne der Gattinn, der Mutter, der Vorsteherinn einer fröhlichen Schaar von Genossen; und welcher Wonne hält diese 25 nicht die Wage? Wer ist glücklicher, als ein munteres Weib, das mit zärtlicher Sorge an seinem Manne, mit heißer Liebe an seinen Kindern hängt? – Geist und Herz in ihm bleiben in immerwährendem Triebe; seine süßen Leidenschaften erneuern sich mit jedem Augenblick, und werden in jedem Augenblick befriedigt. So ward

30 4 bloßen Schimmer] *D₁*: Schimmer 5 fangen] *D₁*: haschen 7 Caroline ... Luise] *D₁*: Caroline ... Luise 8–14 Henriette war ... zu Seele.] *D₁*: Henriette war ein wenig verwachsen, und brauchte am linken Fuß einen höhern Absatz; aber die Leichtigkeit ihrer Bewegungen, die Schicklichkeit ihres Anstandes, ihr offenes Wesen, von aller Anmaßung so fern, machte, daß man diese Gebrechen 35 übersah; doch aber – nur übersah, denn reizend fand man Henriette nicht. Ihre Haut war die weißeste, reinste, durchsichtigste, schönste, die seyn kann; nichts desto weniger gehörte ein besonderes Auge dazu, um gewisse edle Züge, welche in ihr lagen, herauszufühlen. Fast alle nannten ihr Ge|sicht unbedeutend, 101₁
 gemein. 17 wurde] *D₁*: war 22 Henriette] *D₁*: Henriette 23 Gattinn] 40 *D₁*: Gattin Vorsteherinn] *D₁*: Vorsteherin 24 fröhlichen] *D₁*: fröhlichen 25 glücklicher,] *D₁*: glücklicher 29 befriedigt] *D₁*: befriediget

auch Henriettens Seele durch Mitgefühl in beständiger Bebung erhalten; und Mitgefühl schwingt sich, in hundert Fällen, höher
 18₂ als | eigenes. Mann, Weib und Kinder, jedes in beyden Häusern, wollte Henriettens Freude seyn; sie sollte jede Lust, nie eine Be-
 schwerde theilen; aber Henriette wußte sich schon hinzuzu- 5
 drängen, wo es Beystand galt, und ihr Beystand war voll geheimer
 102₁ Kräfte; ihre Gegenwart | machte jede Arbeit zum Fest; und waren's Widerwärtigkeiten, so verschlang die Liebe, die Dankbarkeit, die sie einflößte, die Hälfte des Kammers.

In ihres Vaters Hause hatte sie freye Hand. Der Alte war nicht 10
 sowohl geizig, als nur gierig; und da Henriette verschiedene Heyrathsvorschläge abgewiesen und dabey geäußert hatte, sie wolle bey ihrem Vater aushalten, so glaubte er für eine so treue Verpflegerinn nie zuviel thun zu können. Es giebt wenig Menschen, in denen nicht durch Langmuth und Huld einiger Geschmack an lie- 15
 19₂ benswürdigen Neigung|en erregt, und nachher diese Neigungen allmählich verstärkt und vermehrt werden könnten. Der alte Hornich erfuhr eine solche Verwandlung, ohne daß er weiter etwas davon merkte, als daß seine Henriette so gut mit ihm umzugehen wisse, daß er nun erst des Lebens froh werde. Meine Bekannten, 20
 sagte er zuweilen, wünschen ihre Jugend zurück; mir ist mein Alter lieber: wie sauer hab' ich es nicht sonst gehabt, und wie gut hab' ich es jetzt? Sein ganzes Hauswesen hatte sich nach und nach verändert. Vormal's glaubte er auf jede unschuldige Lustbarkeit, die er doch zugab, wenigstens schmälen zu müssen, und wirklich schien 25
 ihm jede Freude verdächtig, so wie jeder Nothleidende – und wie alles Schöne. Nun wollte er, daß seine Wohnung an Annehmlichkeiten die Wohnungen seiner Schwiegersöhne überträfe; in nichts durfte seine Henriette zurück bleiben; auch gelang es ihm, 20₂
 daß die Familie nirgends aufge|räumter war, als in seinem Hause: 30
 aber vergnügter als vorhin war man überall durch vermehrte Eintracht und Offenheit. Der Ueberfluß, der sich in Hornichs Hause

2 Mitgefühl . . . Fällen,] *D_I*: Mitgefühl, in hundert Fällen, schwingt 3 Häusern,] *D_I*: Häusern 4 Henriettens] *D_I*: Henriettens 5 Henriette] *D_I*: Henriette 5–6 hinzuzudrängen] *D_I*: hinzu zu drängen 6 Beystand] *D_I*: um 35
 Beystand 11 geizig,] *D_I*: geizig 10–11 Heyrathsvorschläge] *D_I*: Heyrathsvorschläge 13–14 Verpflegerinn] *D_I*: Verpflegerin 14 Menschen] *D_I*: Gemüther 17–18 Hornich] *D_I*: Hornich 19 Henriette] *D_I*: Henriette 25
 103₁ wirklich] *D_I*: wirklich 28 Schwiegersöhne] *D_I*: Schwieger-|Söhne 29 Henriette zurück bleiben] *D_I*: Henriette zurückbleiben 30 nirgends] *D_I*: nirgend 40
 32 Hornichs] *D_I*: Hornichs

zeigte, lockte Bedürftige hinzu, und das liebe Mädchen hatte den Triumph, das graue Haupt ihres Vaters noch mit Segen und Ehre zu bekränzen.

Wie dem Mädchen so wohl zu Muthe gewesen seyn mag! Ohne
 5 Tumult der Leidenschaft, und doch alle Fibern seines Herzens rege.
 So ganz frey und heiter, mit dem ungetrübten Sinn, mit der reinen
 Phantasie einer Jungfrau, dennoch so ganz befangen – blos aus
 himmlischer Liebe!

Henriette hatte auch eine Freundinn, die ebenfals noch Mäd-
 10 chen war, und von der sie mit einer Art von Leidenschaft geliebt
 wurde. Diese Freundinn war früh ihrer Eltern beraubt | worden, 21₂
 die ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen und Hornichen
 darüber zum Vormund gesetzt hatten. Noch größerer Reichthum
 fiel ihr nach dem Tode zweyer Tanten anheim, bey welchen sie
 15 sich gegenwärtig aufhielt. An all den Reichthum dachte sie nie,
 eben so wenig als an ihre Schönheit, und war ärgerlich auf die jun-
 gen Herren, weil sie ihr allein und keiner von ihnen Henrietten die
 Aufwartung machte. Das liebe Mädchen hieß Allwina Clarenau.

Biederthal, ein weitläuftiger Anverwandter von den Clarenaus,
 20 hatte in ihrem Hause, das einem Pallaste gleich war, ein Gemach
 inne gehabt. Nach seiner Heyrath blieben diese Zimmer für seinen
 jüngern Bruder offen, mit Nahmen Woldemar, welchem die
 Anwartschaft, die der ältere zurückgegeben hatte, war bewilligt
 worden. |

25 Woldemar hatte seit vier Jahren unter dem nehmlichen Fürsten 22₂
 eine andre Stelle zu G** bekleidet, und mußte daselbst bleiben, bis

6 heiter,] *D₁*: heiter 7 Jungfrau,] *D₁*: Jungfrau; 9 Henriette] *D₁*: Hen-
 riette Freundinn] *D₁*: Freundin 11 Diese Freundinn] *D₁*: Sie ihrer
 Eltern beraubt worden] *D₁*: ohne Eltern geblieben 12 Hornichen] *D₁*: Hor-
 30 nich 14 zweyer] *D₁*: zweoer 17–18 ihr allein ... Aufwartung machte.] *D₁*:
 nicht Henrietten, sondern Ihr den Hof machten, | und verwandelte daher, mit 104₁
 dem besten Humor von der Welt, ihre Anbeter in die lächerlichsten armseelig-
 sten Gestalten. 18 Allwina Clarenau.] *D₁*: Allwina Clarenau. Sie wird öfter
 vorkommen. 19 Biederthal] *D₁*: Biederthal ein weitläuftiger ... Clare-
 35 naus] *D₁*: der ein weitläuftiger Anverwandter von den Clarenaus war 20
 Hause] *D₁*: geräumigen Hause gleich war] *D₁*: glich 21 Heyrath] *D₁*: Hey-
 rath mit Luise 22 offen, mit Nahmen Woldemar] *D₁*: Woldemar offen 22–
 23 welchem ... zurückgegeben hatte, war bewilligt] *D₁*: auf welchen ...
 zurückgegeben, war übergetragen 25–16,2 Woldemar ... ankommen.] *D₁*:
 40 Woldemar blieb noch zwey Jahre abwesend, nach deren Verlauf sich erst der Fall

4 so wohl] *so D₁; D₂*: sowohl 22 jüngern] *so D₂; D₁*: jünger

die Bedienung zu B. erlediget wurde. Zwey Jahre verstrichen darüber; nun ereignete sich der Fall, und er sollte ankommen.

Biederthal, der sich unaussprechlich gesehnt hatte, seinen Bruder wieder zu sehen, war vor Freuden außer sich; er konnte von nichts anderm reden, als von Woldemaren – »Sie wissen, daß nun ehestens mein Bruder kommen wird?« – Jeder, den er so begrüßen konnte, war ihm willkommen; und jeder, den er schon so begrüßt hatte, und bey dem er es nicht gerade zu wiederholen durfte, machte ihn verlegen. Seine Frau, seine Schwägerinnen und Dorenburg schienen ihm itzt mehr als jemahls die beste Gesellschaft: sie theilten so aufrichtig seine Freude; sie waren für sich selbst mit ihm | so voll Erwartung; sie neigten mit so herzlicher Aufmerksamkeit sich ihm entgegen; hörten so gerne noch einmahl, was er schon oft, aber noch nie mit dem Interesse, mit dem Leben von Umständen, erzählt hatte – die ganze Geschichte, wie Woldemar und er mit einander aufgewachsen; wie sehr sie schon als Kinder sich einander zugethan gewesen; wie treu sie sich geblieben; was sie alles für einander gethan; was sie alles für einander gelitten ... Wahrhaftig! brach Biederthal einmahl in seiner Entzückung aus, es ist doch keine rechte Freundschaft, als nur unter zween solchen Brüdern! – Dorenburg, der gerade gegen ihm über saß, blickte lächelnd nieder. Das stieß Biederthalen an; er flog auf und hieng seinem Freund am Halse. Dorenburg drückte ihn an die Brust, ergriff dann seine beyden Hände ... Lieber! sagte er, und lachte ihm offener ins Angesicht – Lieber! indem er ihn treuherzig schüttelte – gehe und erzähl uns weiter. Biederthal küßte Dorenburgen noch einmahl und gieng. Henriette haschte bey'm

ereignete, daß er die Bedienung wirklich antreten mußte. Er hatte zu G**, unter dem nemlichen Fürsten, seit vier Jahren eine andre Stelle bekleidet. 3
Biederthal] *D_I*: Biederthal 4 Freuden] *D_I*: Freude 5 anderm] *D_I*: anders 30
mehr Woldemaren] *D_I*: Woldemar 6–7 Jeder, ... jeder,] *D_I*: Jedweder,
... jedweder, 8 hatte] *D_I*: hatte gerade zu wiederholen] *D_I*: geradezu
wiederholen 9–10 Dorenburg] *D_I*: Dorenburg 10 ihm itzt] *D_I*: itzt
ihm jemahls] *D_I*: jemals 13 einmahl] *D_I*: einmal 15–16 mit einander]
D_I: miteinander 19 Biederthal einmahl] *D_I*: Biederthal einmal 21 Doren- 35
burg] *D_I*: Dorenburg gerade gegen ihm über] *D_I*: ihm gerade gegenüber
21–22 blickte lächelnd nieder] *D_I*: senkte mit heiterm Lächeln seinen Blick
22 Biederthalen] *D_I*: Biederthal auf] *D_I*: auf, 23 Dorenburg] *D_I*: Doren-
burg ihn] *D_I*: ihn kräftig 25 ihm offener] *D_I*: offener ihm 26 gehe und
erzähl] *D_I*: geh' und erzähl' 26–27 Biederthal ... Dorenburgen] *D_I*: Bie- 40
derthal ... Dorenburg 27 einmahl] *D_I*: einmal Henriette] *D_I*: Henriette

Vorübergehn ihm die Hand, und küßte ihn. Er umarmte Carolinen; herzte sein Weib; setzte sich dann und erzählte weiter. –

Endlich kam die Nachricht, daß Woldemar wirklich abgereiset sey. Sein Brief war aus R., | wo er eines wichtigen Geschäfts wegen
 5 einige Tage verweilen mußte. – »Die Hälfte des Weges ist zurück-
 gelegt, schrieb Woldemar. Es war mir lieb, daß die Post nach B.
 erst heute abgieng, denn ich hätte schwerlich vermocht eher an
 Dich zu schreiben. Mein Herz ist in einem wunderbaren Zustande.
 Als ich von G* abreiste, war ich wie ausser mir. Ich saß in meinem
 10 Wagen und | hörte das Rasseln über das Pflaster hin, und wußte 25₂
 kaum was es war.

Wir erreichten die Landstraße. Knall auf Knall des Schwagers
 Peitsche, und die Pferde im Flug. Ich schlug die Augen auf, sah
 Hecke, Baum und Land an mir vorbeyschwinden – an mir vorbey
 15 zurück. Ich streckte maschinenmäßig den Kopf hinaus, dem
 allen nach. Die Sonne war am aufgehen. – G* war schon fern, aber
 noch deutlich genug zu unterscheiden; auch erreichte noch das
 Geläute von seinen Thürmen mein Ohr, und zuweilen kam's mit
 einem Windstoß schnell im hellerem Klange – und wieder weg,
 20 wie der Laut eines tiefen Seufzers. Dazwischen wirbelten oben die
 Lerchen, und klirrten die Ketten am Pferde-Geschirr; und hallte
 das Treiben des Postknechts ... |

Unversehens gieng's um eine Hecke, eine Anhöhe hinunter. 26₂
 Alles, was da war, nun auf einmal entrückt!

Ich stürzte zurück in den Wagen, preßte mein Gesicht aus allen
 Kräften zwischen die Lehnküssen, und meynte das Herz würde |
 mir die Brust entzwey schlagen ... Weg! so immer weg – einst 107₁
 weg von allem! – so scholl's dumpf in meinem Innern. Endlich
 brachen die Thränen los – und du, Lieber! – Du standest vor mei-
 30 ner Seele. Ich fühlte das: hin zu ihm, zu meinem Bieder-
 thal! – Aber ich weinte doch noch lange – weine noch heut ...
 Bedenk, Lieber, ich war nun sechs Jahre zu G*; stand dort in man-
 chem süßen Verhältnisse; glaubte einst, ich wurde wohl immer

1 ihn. Er] *D₁*: ihn; er 1–2 Carolinen] *D₁*: Caroline 2 Weib;] *D₁*: Weib,
 35 dann] *D₁*: dann, 3 Woldemar] *D₁*: Woldemar 6 Woldemar] *D₁*: Wolde-
 mar 9 ausser] *D₁*: von 11 war.] *D₁*: war. – (*kein Absatz*) 13 sah] *D₁*:
 sah' 14 vorbeyschwinden] *D₁*: vorbey schwinden 19 im hellerem Klange]
D₁: in hellerem Klang 22 Postknechts ...] *D₁*: Postknechts ... (*kein*
Absatz) 24 einmahl entrückt!] *D₁*: einmal entrückt! – (*kein Absatz*) 27 so
 40 immer] *D₁*: so immer 29 du, Lieber!] *D₁*: Du, Lieber 32 sechs] *D₁*: vier
 33 Verhältnisse] *D₁*: Verhältniße wurde] *D₁*: würde

dort bleiben. Nun reiste ich weg, und sah das alles vor mir unterge-
 27₂ hen. Ach! so bin ich: etwas | vergehen zu sehen, wär' es noch so
 geringe; zu fühlen, es ist damit zu Ende – es ist aus: bis zur
 Ohnmacht kann's mich bringen.

Nun geh' ich nach B., da werd ich bleiben! – Sieh, davor 5
 schaudert mich wieder! – Ich bin erst neun und zwanzig Jahr alt,
 und mag nur so wenig noch vom Leben. Was ich nun erhalte, ist
 die Erfüllung meiner Wünsche! – Ich werde glücklich seyn; end-
 lich zufrieden; – aber das muß ich nun auch seyn, muß, oder ...
 Lieber! – Bester, Einziger, verzeih! Du wirst mich ja nicht mißver- 10
 stehen. Wie könntest du? Ist es doch Fülle der Wonne was mich
 ängstigt! –

Es war recht gut, daß ich mich hier einige Tage aufzuhalten
 28₂ 108₁ hatte; weniger, um | mich von mei|nem Abschiede zu G** zu
 erholen, als auf Dein Wiedersehen mich vorzubereiten. Als ich die 15
 hiesige Gegend erreichte, diese Stadt erblickte, wo wir in verschie-
 denen Zeitpunkten so viele Tage mit einander zugebracht hatten:
 – es ist nicht auszusprechen wie mir ward! Beym Eintritt in die
 Krone kam mir der eine Kellner, der gute Johann, der von früh an
 auf mich gelauert hatte, mit Deinem Brief entgegen. Er war noch 20
 der alte; und so alles im Hause noch beym alten. Die Leute hatten
 eine gewaltige Herrlichkeit mich wiederzusehen. Das Geräusch
 ihrer Freude stillte auf eine angenehme Weise meine Phantasie. Es
 dauerte an eine Stunde bis ich in mein Zimmer kam und allein
 blieb. Da erbrach ich Deinen Brief. Aber mein Herz gerieth gleich 25
 bey den ersten Zeilen in so starke Bewegung, daß ich ihn wieder
 29₂ einstecken mußte. Ich gieng hinaus unter | die Eichen. Es war Wet-
 ter wie im May. Vor sieben Jahren hatten wir eben so schöne
 Februar-Tage; und du warst mit mir hier. Weißt Du, wie wir über
 die Höhe giengen; an der Seite weit her, den Fluß schlängeln 30
 sahen, so schön blau zwischen den sonnigten Ufern! Wir schlugen
 109₁ einen Weg ein, den wir nicht kannten, der uns an einen | waldigten

3 fühlen,] *D_I*: fühlen 5 werd ... bleiben] *D_I*: werd' ... bleiben Sieh] *D_I*:
 Sieh' 6 mich] *D_I*: mir neun und zwanzig] *D_I*: neunundzwanzig 8 mei-
 ner Wünsche!] *D_I*: meines höchsten Wunsches. werde] *D_I*: würde 11 du] 35
D_I: Du 15 als] *D_I*: als um vorzubereiten.] *D_I*: vorzubereiten. Dies Wie-
 dersehen – ich brauche alle meine Nerven um den bloßen Gedanken davon aus-
 zuhalten ... 18 auszusprechen] *D_I*: auszusprechen, ward!] *D_I*: ward.
 Wenn ich Dich dort gewußt hätte, ich hätte umkehren müssen. – 21 beym]
D_I: bey'm 27–28 Wetter] *D_I*: Wetter, 28 sieben] *D_I*: fünf 29 du] *D_I*: 40
 Du 30 Seite] *D_I*: Seite, 32 Weg] *D_I*: Pfad

Hügel leitete. Erwinnere Dich, wie wir hinanstiegen; bey jeder sich
 öffnenden Aussicht weilten, aber ungeduldig; dann mit schnellerem
 Gange strebten die herrliche Gegend immer weiter vor uns auszu-
 dehnen; athemlos endlich hinaufkamen, da standen – auf der nack-
 5 ten Felsen-Glätte . . . Damals dacht' ich weiter nichts dabey; jetzt
 bey der Wiedererinnerung fiel mir's auf. Wir blieben eine Weile
 oben, im Genuß der erstrebten Ferne; merkten voll Entzücken
 nicht auf die öde Stelle, die ihn uns verlieh. Doch räum|ten wir 30₂
 bald den Platz. Schnell hinab gieng's den steilen Pfad, und wir
 10 suchten über Aecker und Wiesen den Weg zum Thal unserer lie-
 ben Eichen. Wir fanden ihn. Es war am Kreuz bey Hildern. Da
 setzten wir uns hin und ruhten aus. Ich wüßte nicht, daß ich einen
 Frühling so empfunden hätte. Von seinem lieblichen Hauch schien
 die Erde sichtbar sich zu öffnen, schien zu beben vor Wonne, daß
 15 sie das erste Grün hervorgebracht. Hecken und Bäume – noch
 ohne Blat; aber wie herrlich überglänzt vom Durchschein ihrer
 Fülle, alle Zweige mit hochgeschwellten Knospen bedeckt. Da
 wünscht' ich mir nur so lange zu leben, bis die Knospen aufbra-
 chen, bis der Seegen sich löste – nur bis zum nahen May. Ich sagte
 20 Dir das, und es drang in Dich; uns wurde so wohl . . . |

Diese Un|befangenheit, diese heiligen Gefühle suchte ich jetzt 31₂ 110₁
 wieder; und fand sie im Eichenthal. Ich lagerte mich in die Tiefe,
 und las nun Deinen Brief. . . . Wie mir dabey geschah – wenn ich
 das sagen könnte, so wär's des Sagens nicht werth. – Bey einem
 25 sonderbaren Schauer, der mich durchfuhr, war's mir, es sey ein
 Kuß von Dir, den mir vielleicht Dein Engel brächte. – Ich flehte zu
 dem meinigen, daß er Dir auch einen Kuß von mir bringen
 möchte. Du schlummerst wohl noch in dieser Frühstunde! o, daß
 er Dir erschiene! . . .

30 Eben las ich Deinen Brief noch einmahl. Die Stelle ist mir tief in
 die Seele gegangen, wo Du sagst: Ich fühlte mich bisher, in mei-
 nem schönen Familienkreise so glücklich, und glaubte bey dem

2 öffnenden] *D₁*: öffnenden ungeduldig] *D₁*: ungedultig 4 athemlos] *D₁*:
 Athemlos 12 hin] *D₁*: hin, 18–19 aufbrachen] *D₁*: aufbrächen 19 löste]
 35 *D₁*: gelöstet nahen] *D₁*: ersten 20 uns] *D₁*: die Fülle meines Herzens über-
 strömte das Deinige – uns wohl . . .] *D₁*: wohl . . . (*kein Absatz*) 29 erschie-
 ne! . . .] *D₁*: erschien', mein Bild Dir zeigte, und Dich von mir umarmen ließ! –
 Wie ich Dich liebe – mein bester, mein einziger Freund! 31–20,8 Ich fühlte
 . . . Briefen . . .] *D₁*: »Ich fühlte . . . Briefen . . .« 31 bisher,] *D₁*: bisher

40 39 »Ich] *D₁*: Ich

32₂ immerwährenden Verlangen Dich hier zu sehen hauptsäch|lich nur
 den Wunsch zu haben, daß es Dir eben so gut werden möchte als
 mir. Welche Täuschung! jetzt empfind' ich klar, daß es vielmehr
 nur die Aussicht war, Dich hier an mich zu ketten, warum ich
 meine Lage so beneidenswert fand. Ich habe deß keinen Hehl, 5
 111₁ habe es Dorenburgen und meinen andern Lieben offen|baret, und
 sie tadeln mich nicht. Nach allem was ich ihnen von Dir erzählt;
 nach allen Deinen Briefen . . . Aber was mach' ich, daß ich dies hier
 abschreibe? – O du Bester, o ihr theuren, treflichen alle – um Got-
 teswillen! hoft doch nicht soviel von mir! Ach, ich bin der Mensch 10
 nicht, auf den man ein Glück bauen kann – ich, den das Schicksal
 mit eisernem Arm regiert, den es so von Kindesbeinen an umher
 trieb . . . Hast Du das denn ganz vergessen, Biederthal? Vergessen
 den Gram, den Kummer, die Noth, worinn ich Dich so häufig |
 33₂ setzte? und wie ich mehrmals Deinen zarten, treuen, edlen Busen 15
 verließ, um mein Herz an Felsen zu zermalmen – seine Wärme Dir
 entzog, um damit über Basilisken zu brüten? – Ich liebte Dich
 immer von Grund der Seele, das ist wahr, und wenn Du mich
 brauchtest, war ich nicht fern, war Dir immer daheim; besann
 mich auch nie, wenn von Aufopferung die Rede war; fragte nie, 20
 was es gälte, nichts oder alles; – aber was ist das – was ist alle mein
 Thun für Dich, gegen das, was Du für mich gelitten, gegen Dein
 Schonen, Dein Dulden? – Du hast doch kein einzigmahl über mich
 gemurret; nie einen Augenblick Dich von mir abgewendet; – hiel-
 test standhaft Deinen Blick auf mein besseres Selbst geheftet; dach- 25
 test nie von ferne nur, daß ich die Bruder-Treue verletzen, den
 112₁ Bund unserer | Freundschaft brechen könne – Engel! – Und so
 34₂ muß es gehen, | wenn Liebe zu Freundschaft empor kommen soll.
 Lieben – bis zur Leidenschaft, kann man jemand in der ersten
 Stunde, da man ihn kennen lernt; aber Eines Freund werden – das 30
 ist ein ander Ding. Da muß man erst oft und lang in dringende
 Angelegenheiten miteinander verwickelt seyn, sich vielfältig an-
 einander erproben, bis gegenseitig Wesen und Thaten zu einem

1 immerwährenden] *D_I*: immerwährendem 6 Dorenburgen] *D_I*: Doren-
 burg 9 Bester, o] *D_I*: Bester! O treflichen] *D_I*: trefflichen 9–10 Gottes- 35
 willen] *D_I*: Gottes willen 13 vergessen, Biederthal? Vergessen] *D_I*: vergeßen,
 Biederthal? vergeßen 21 was es gälte, nichts oder] *D_I*: warum es gelte, ob um
 nichts oder um 22 gegen das, . . . gegen] *D_I*: gegen 23 einzigmahl] *D_I*: ein-
 zigmal 25 besseres] *D_I*: beßeres 29 bis zur Leidenschaft] *D_I*: bis zur
 Leidenschaft 30 Freund] *D_I*: Freund 32–33 miteinander . . . aneinander] 40
D_I: mit einander . . . an einander

unauflöslichen Gewebe sich in einander schlingen, und jene Anhänglichkeit an den ganzen Menschen entsteht, die nach nichts mehr fragt, und von sich nicht weiß – weder woher noch wohin.

Du wirst mich verändert finden, lieber Biederthal. Soviel ich
 5 konnte hab' ich Dir von allem, was mit mir vorgegangen, Rechenschaft gegeben; aber was ist's mit dem Schreiben? Ich habe während der sechs Jahre, die wir von einander sind, viele Erfah|runge 35₂
 gemacht. Von Eitelkeit wirst du wenig Spuren mehr an mir finden. Ueberhaupt werd' ich Dir etwas kälter vorkommen. Ich denke
 10 anders, ich bin anders gesinnt über verschiedene Dinge. Ueber den Menschen insbesondere haben sich meine Ideen ziemlich festgesetzt, und ich habe theils einen viel höhern, theils einen viel geringern Begriff von seiner Natur | als ehemals. Es kann nichts so Schö- 113₁
 nes, so Großes gedichtet werden, das nicht in ihm läge, das man auch nicht hie und da Himmelrein aus ihm hervorgehen sähe;
 15 nur ist er in all seinem Thun – ach! so beschränkt, so endlich, so wandelbar. Und dann ist wieder sein Vermögen dennoch zu groß, seine Sphäre zu ausgebreitet, als daß er alle seine Kräfte zugleich gegenwärtig haben, und alles, was er vermag, auf einmahl lebendig
 20 in sich darstellen könnte: darum nichts Ganzes, nichts durchaus Blei|bendes ... Seitdem ich dies anschauend erkenne, bin ich 36₂
 viel gelassener, viel stiller; ich hoffe weniger, und suche mehr zu genießen. Da wäre ja wohl Gewinn! – Aber ich kann es hierinn noch nicht weit genug mit mir bringen. Da bey mir alles tiefer ein-
 25 zugehen und länger zu haften scheint, als bey andern, so muß mein Herz auch mehr ahnden – und da kömmt dann unversehens wieder ein Wunsch – eine Hofnung zum Vorschein – die unterdrückt werden muß ... So wandle ich immer weiter ins Leben hinein; betroffen, immer stiller und leiser, und lächle beym wiegenden
 30 Tritte mich an.

Mein Brief ist lang geworden. Ich mußte wohl schreiben! – Vor künftigem Freytag kann ich nicht hier weg. Den 8ten März bin ich bey Dir; also in zehn Tagen. – Wie ich mich nach | Deinem 114₁
 Anblick sehne, | nach Deiner Rede, nach Deinem Kuß! Und doch 37₂
 35 zitt'r' ich vor dem Moment, da mein Auge Dich erreichen wird. O

4 Biederthal] *D_I*: Biederthal 7 sechs] *D_I*: vier von einander] *D_I*: voneinander viele] *D_I*: große 8 wenig Spuren] *D_I*: schwerlich eine Spur mehr
 15 Himmelrein] *D_I*: Himmel-rein sähe;] *D_I*: sähe: 19 einmahl] *D_I*: einmal 24–25 einzugehen ... scheint,] *D_I*: eingeht und viel länger haftet 34
 40 sehne,] *D_I*: sehne!

daß ich gleich in Deinen Armen wäre, säh' und hörte schon nicht mehr! – Leb' wohl Lieber! Ich schwebe in Deiner Gegenwart. – Leb' wohl.«

Woldemar.

Da Biederthal diesen Brief hatte, stellte er ein Fest an. Er gab es 5
auf dem Lande; dort sollten seine Freunde mit ihm die ersten Ver-
heißungen eines neuen Frühlings empfangen. Es war aber schon
mehr als Verheißung da. Sie giengen zu Fuße hinaus. Die Sonne
kam so warm und doch so sanft hernieder, daß man nicht anders
konnte, man mußte gen Himmel schauen und sagen: o die liebe 10
Sonne! Nach dem Thore, wo ihr Weg hinausgieng, schwingt eine
38₂ fruchtbare Ebene sich allmählich hinab, und weit umher. Sie sahen
da die frischgepflügte Erde vom höchsten Braun bis zum falbesten
Gelb mannichfaltig schattiert, und Felder wie Smaragd, die sie
durchstreiften; ein Gemische von Farben und Lichtern, so süß, so 15
zauberisch, daß ihnen die ganze Seele im entzückten Auge
schwamm. Nur wie im Traume wurden sie das lustige Zwitschern
115₁ der Vögel gewahr – und daß schon der Buchfink | schlug – und das
Wirbeln der Lerche den blauen Himmel hinan.

Biederthal fühlte alle Augenblicke an seinen Brief in der Tasche, 20
aber er zog ihn erst hervor, nachdem sie auf seinem Gut angelangt
waren, und sich ausgeruht hatten. Niemand war von dieser Vorle-
sung so gerührt, wie Henriette. Sie hatte Woldemars geheimstes
Wesen aus diesem Briefe wunderbar geahndet. Lieber Armer!
39₂ seufzte sie innerlich; – komm nur, du sollst Pflege finden – 25
sollst finden, woran du verzweifelst – ein ganzes Herz,
und das nichts verlangt, als nur dem deinigen Ruhe zu

2 mehr!] *D₁*: mehr. Sie wird ja kommen die Stunde! – Gott! Du wirst sie ja
kommen lassen! wohl] *D₁*: wohl, 4 Woldemar] *D₁*: Woldemar 5 Bie-
derthal] *D₁*: Biederthal 12 allmählich] *D₁*: allmählig 14 mannichfaltig 30
schattiert] *D₁*: mannigfaltig schattirt Smaragd] *D₁*: Schmaragd 15 durch-
streiften;] *D₁*: durchstreiften, 16 zauberisch,] *D₁*: zauberisch – 20 Bieder-
thal] *D₁*: Biederthal 23 Henriette] *D₁*: Henriette Woldemars] *D₁*: Wolde-
mars 24 geahndet.] *D₁*: geahndet – vollkommener geahndet, als selbst Bie-
derthal es in dem genauesten Umgang hatte zu fühlen vermocht. – 25 inner- 35
lich; – komm] *D₁*: innerlich – Komm 26 ein ganzes Herz,] *D₁*: ein
ganzes Herz, (das Herz schlug ihr gewaltig) 27–23,1 dem deinigen Ruhe
zu geben] *D₁*: das deinige auszuruhen

1 hörte] so *D₂*; *D₁*: hör e 18 gewahr] so *D₁*; *D₂*: gewähr